

Haupt- und Landgestüt Marbach | Gomadingen

Architekten Gästehaus
Lederer Ragnarsdóttir Oei,
Stuttgart

Mitarbeit
Henrike Steines

Tragwerksplanung
Schneck, Schaal und Brau,
Tübingen

Bauherr
Land Baden-Württemberg

VOF-Verfahren
4/2009

Bauantrag
1/2010

Realisierung
6/2010–9/2011

Baukosten/Anteil KPII
2,3 Mio./2,3 Mio. Euro

Grüner Kunstrasen ist ein ungewohntes Material, um Balkonbrüstungen zu verkleiden.

Lageplan im Maßstab 1:5000, Grundriss EG 1:750
Foto: Thomas Herrmann, kleines Foto: Architekten



Gästehaus

Das Gästehaus, das zur Unterbringung von Schulungsteilnehmern errichtet wurde, befindet sich auf dem Gelände des Haupt- und Landgestüts Marbach, Gestüt des Landes Baden-Württemberg. Um das angrenzende Weidegrundstück so groß wie möglich zu halten, wurde der Neubau nahe der vorhandenen Wohnbebauung platziert. Als dreigeschossiger Baukörper, der das denkmalgeschützte Ensemble des Gestütshofs ergänzt, schiebt sich das Gästehaus in den leicht ansteigenden Südhang. Nach außen zeigt sich der Neubau mit einer dunkel lasierten Holzstulpschalung, die sich aus den Materialien der umgebenden Gebäude ableitet. Kleine, gerundete Balkone, deren Brüstungen mit Kunstrasen verkleidet wurden, und weiß gestrichene Laibungen durchbrechen das homogene Bild der Fassade und den vertrauten Materialkanon.

Von Süden aus gelangt man über die mittlere Ebene in das Gästehaus und seine einfach ausgestatteten Zimmer. Über dem Flurbereich an der Nordseite des Hauses befindet sich ein großes, leicht geneigtes Dach mit einem Oberlichtband, das viel Tageslicht einfallen lässt. Sicht-



Beauftragung
5/2009

Bauantrag
12/2009

Realisierung
8/2010–6/2011

Baukosten/Anteil KPII
1,1 Mio./848.000 Euro

Die beiden Pferdeställe und die sie verbindende Kutschhalle folgen der Topographie.

Grundriss im Maßstab 1:750
Foto: Thomas Herrmann

mauerwerk und Sichtbeton prägen den zurückhaltenden, der Aufgabe angemessenen Charakter der Innenräume. *Arno Lederer*

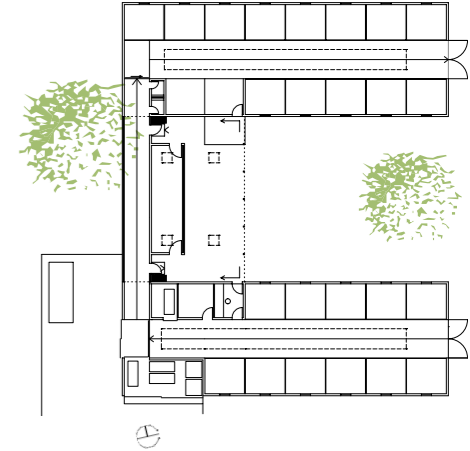
Lehrgangsstall

Im Gestütshof Marbach wurde ein Lehrgangsstall mit 24 Boxen für Pferde und vier Kutschstellplätzen errichtet. Der Standort liegt an der Straße, die von der historischen Hofanlage zu den Weideflächen führt, auf der Freifläche zwischen dem vorhandenen Reitschulstall und dem Hafermagazin.

Die Stallanlage ist in drei Gebäudeteile aufgeteilt, die U-förmig um einen Wirtschaftshof liegen, der sich zur Straße hin öffnet. In den beiden Seitenflügeln sind die Ställe untergebracht. Damit fügen sich die Stallgebäude in die bestehende Struktur des Gestütshofes ein, da alle Ställe in Ost-West-Richtung angeordnet sind. In einem Zwischenbau werden die Kutschen eingestellt. Bedingt durch das nach Norden um ca. 2,50 Meter ansteigende Gelände, wurden die beiden Seitenflügel mit den Ställen auf unterschiedlichen Niveaus angeordnet. Der Höhenunterschied wird im Inneren der Ställe und des Zwischengebäudes durch leicht ansteigende Stallgassen überwunden. Der Wirtschaftshof mit den Stellplätzen für die Kutschen liegt auf einer Ebene zwischen den beiden Ställen. Die beiden Ställe erhielten ein Satteldach, um sie in die vorhandene Baustruktur einzugliedern. Das Zwischengebäude ordnet sich mit seinem Flachdach den beiden Hauptgebäuden unter. Dadurch bleibt der Durchblick von der Straße auf die höher liegenden Weiden hinter dem Gebäude erhalten. Beide Ställe

werden von der Straße im Osten erschlossen. Die Kutschen fahren über den Wirtschaftshof zu den Stellplätzen im Zwischengebäude. Die Sockel für das Holztragwerk sind in Sichtbeton ausgeführt. Das Tragwerk der Stallgebäude besteht aus Brettschichtholzrahmen, die auf der Innenseite flächenbündig verkleidet worden sind. Das Flachdach des Zwischengebäudes wird von Brettspertholzplatten getragen, die auf Holzbindern aufliegen. Die Wände sind in Holzrahmenbauweise ausgeführt.

Die Stallanlage soll sich durch die verwendeten Materialien und die Detailausbildung in die hochwertige Umgebung der denkmalgeschützten Bausubstanz einfügen. Alle Fassaden wurden mit einer flächigen Holzschalung aus gehobelter Eiche ausgeführt. Im Bereich der Fenster ist die Richtung der Bretter gedreht, um die unterschiedlichen Höhen der Fensterbrüstungen zu überspielen. Dachüberstände gibt es nicht, um eine gleichmäßige Bewitterung der Fassaden zu erhalten. Die Satteldächer sind mit glatten Ziegeln gedeckt, das Flachdach ist extensiv begrünt. Die Belichtung der Stallgebäude erfolgt über ein Oberlichtband am First über den Stallgassen. Jede Box ist mit einem Einzelfenster ausgestattet. Die Ställe werden über die Fenster bzw. Lüftungskappen in der Fassade natürlich belüftet. Die Abluft wird über Lüftungsschlitze unter den Lichtbändern am First abgeführt. *Gerd Ackermann, Hellmut Raff*



Architekten Lehrgangsstall
Ackermann + Raff, Tübingen/
Stuttgart

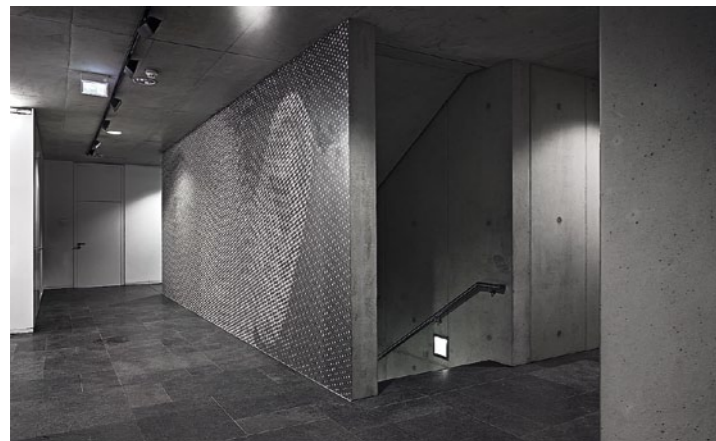
Projektarchitekt
Walter Fritz

Mitarbeit
Inken Flor

Bauleitung
ARGE F. Kirchoff Systembau
GmbH und Keppler Schenk
Architekten, Münsingen

Tragwerksplanung
Schneck, Schaal und Braun,
Tübingen

Bauherr
Land Baden-Württemberg



Architekten
MGF, Stuttgart

Projektarchitekt
Josef Hämmerl

Mitarbeit
Jonas Lenz

Ausführungsplanung
Stammler Architekten,
Schorndorf

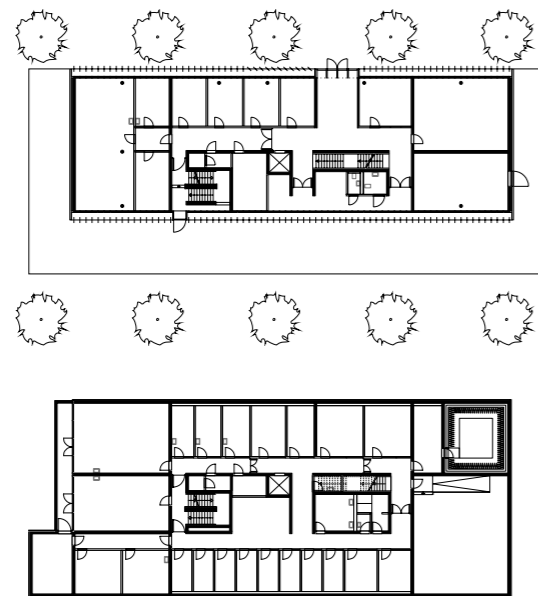
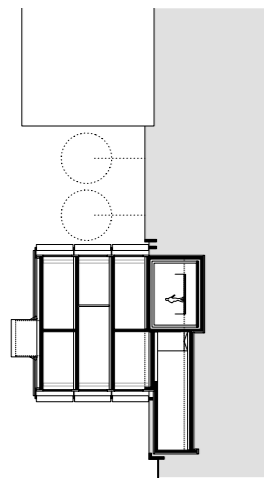
Tragwerksplanung
B-H-S, Schorndorf

Bauherr
Land Baden-Württemberg, vertreten durch Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Schwäbisch Gmünd



Oben: Das Bild „écoutevoir“ der Künstlerin Carine Doerflinger im Eingangsbereich erschließt sich dem Betrachter nur aus spitzem Winkel.

Lageplan im Maßstab 1:5000, Grundrisse UG und EG 1:750



Ersatzbau für die Augenoptik und Hörakustik | Aalen

Die Hochschule Aalen ist seit vielen Jahren die forschungsstärkste Hochschule für angewandte Wissenschaften in Baden-Württemberg. In den Bereichen Technik und Wirtschaft sind aktuell 4400 Studierende eingeschrieben, Tendenz steigend. Die Studiengänge Augenoptik und Hörakustik sind Teil dieser erfreulichen Entwicklung, waren bislang jedoch äußerst unzureichend und weitab vom Hochschulcampus untergebracht. Ziel war es, die Bedingungen für die Lehre und Forschung deutlich zu verbessern.

Das Studium der Fachgebiete Augenoptik und Hörakustik kombiniert Medizin, Technik und Management. Physiologische Messungen der Sehkraft und des Hörvermögens bilden die Grundlage für die Erarbeitung von Strategien zur optimalen Versorgung der wichtigsten Schnittstellen des Menschen zu seiner Umwelt. Physikalische Labore sind hierfür ebenso nötig wie feinmechanische Werkstätten. Der Bereich Produktmanagement ergänzt das Studium und öffnet den Studierenden Wege in den Beruf.

Verschieden große, am Waldrand linear aufgereichte Holzkörper bilden den Campus „Auf dem Burren“. Die markanten Holzfassaden der Bauten und die zentrale Erschließungsachse, der Corso, prägen das Ensemble. Ein dichtes Kleid aus Holzstäben umhüllt die weitgehend vollverglasten Gebäude. Je nach Sonnenstand verändert sich durch die Drehung der Sonnenschutzlamellen die Erscheinung der Gebäude. Zu den beiden großen Institutsgebäuden gruppiert sich nun – wie schon die Bibliothek und die Cafeteria – ein weiterer, kleinerer Baukörper mit geringerer Tiefe. Obgleich die Kubatur und die Fassaden das Konzept der Bestandsgebäude konsequent fortführen, werden die Grundrisse neu interpretiert. Lockerer, mit weniger Strenge fügen sich Labor-, Werkstatt- und Büroräume um einen zentralen Kern. Das Untergeschoss greift über den Gebäudeumriss hinaus und bietet optimale, weil lärmgeschützte Bedingungen für akustische Messräume. *Josef Hämmerl*



Der Neubau ergänzt den Campus der Hochschule, ähnlich in Kubatur und Material.

Fotos: Michael Schnell

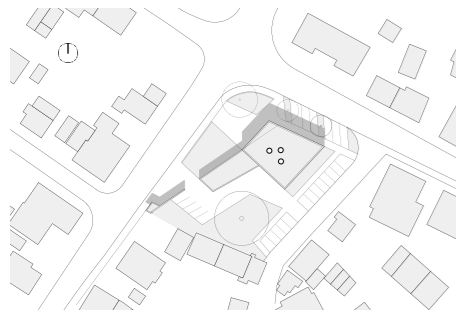


Beauftragung
4/2009

Bauantrag
3/2010

Realisierung
4/2010–11/2011

Baukosten/Anteil KPI II
5,7 Mio./5,7 Mio. Euro



Neubau eines Polizeipostens | Mössingen

Das Baufeld für den Neubau des Polizeipostens Mössingen befindet sich an der Kreuzung zweier übergeordneter Straßen (Karl-Jaggy-Straße und Lange Straße). Der kompakte Baukörper wird so auf dem Grundstück positioniert, dass sich zur Karl-Jaggy-Straße hin ein Vorplatz von angemessener Größe ergibt, der das Gebäude als öffentliche Institution im Stadtraum kenntlich macht. Die Wand des unmittelbar angebauten, zur Hofseite orientierten Garagentraktes führt den Besucher zum Eingang des Hauses und verortet das Gebäude auf der Parzelle. Der vorhandene Bushalt wird in die Baulichkeit integriert. Vom Hof aus ist eine Ausfahrt sowohl zur Karl-Jaggy-Straße als auch zur rückwärtigen Hilbgasse möglich. Die gewählte städtebauliche Disposition erlaubt es zum einen, den auf dem Grundstück befindlichen Nussbaum zu erhalten, und zum anderen, eine Erweiterung des Gebäudes auf etwa die doppelte Größe (Ausbau zum Polizeirevier) zu einem späteren Zeitpunkt vorzunehmen.

Der zweigeschossige Polizeiposten ist um ein zentrales Atrium mit Treppe organisiert, welches von drei zenital angeordneten, kreisrunden Oberlichtern mit Tageslicht versorgt wird. Der Zugang erfolgt vom Vorplatz und wird durch das überkragende Obergeschoss geschützt. Ein zweiter Zugang vom Hof schafft für die Bediensteten kurze Wege im Arbeitsalltag. Von der Schleuse aus ist ein unmittelbarer Kontakt zur Wache gegeben, Dienst- und Verneh-

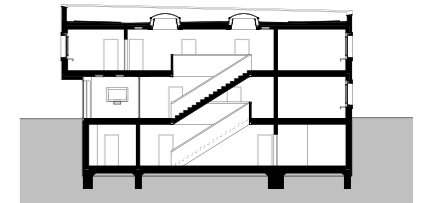
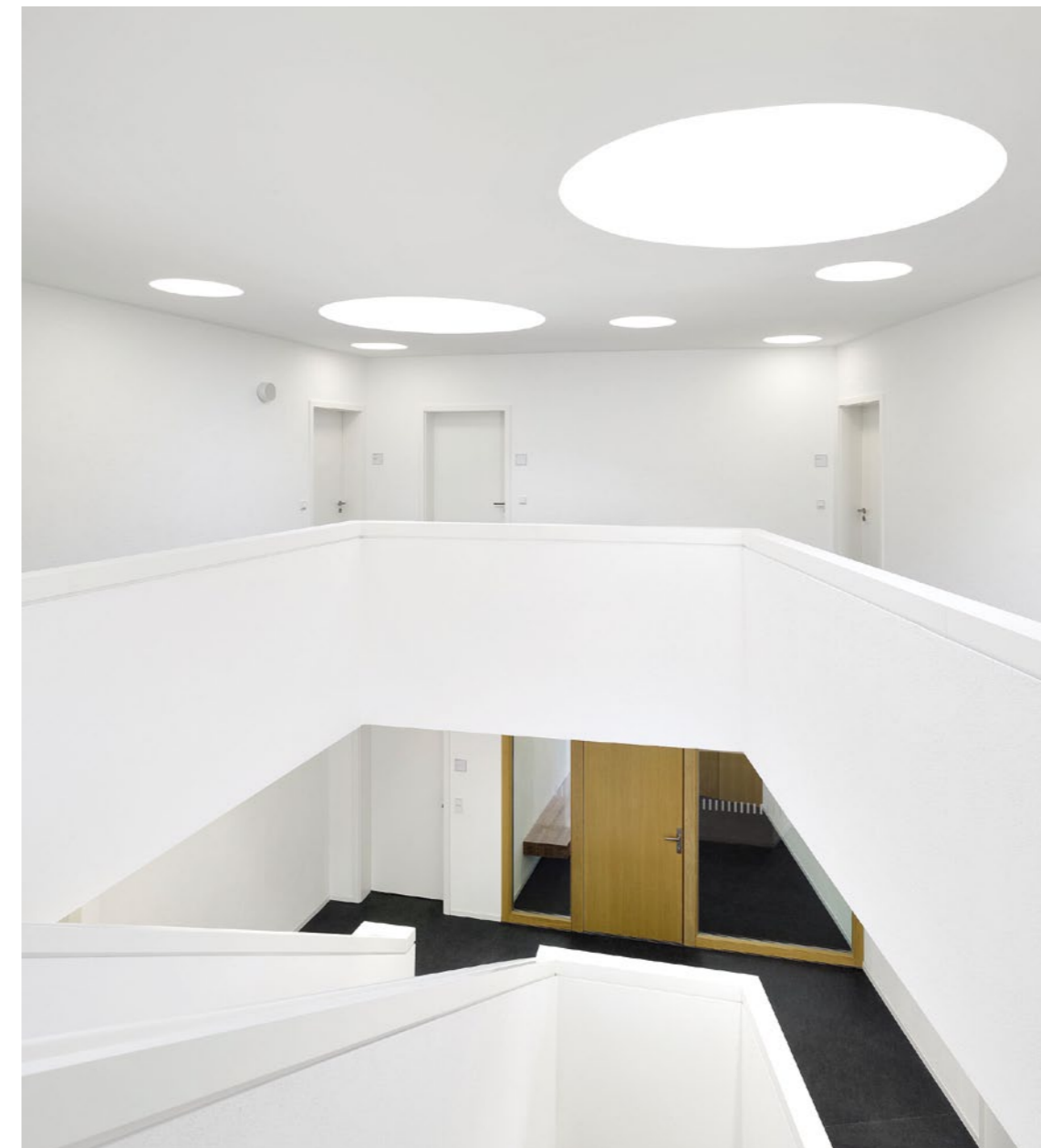
mungsräume umschließen das Atrium. Eine zentral angeordnete offene Treppenanlage führt zu den Umkleiden und Lagerräumen im Untergeschoss sowie zu den übrigen Diensträumen im Obergeschoss. Hier ist auch der Sozialraum untergebracht, ebenso der Besprechungsraum, der von seiner exponierten Lage im auskragenden Bauteil profitiert.

Die monolithische Fassade ist mit einem durchgefärbten anthrazitfarbenen Kratzputz versehen. Plastisch ausgebildete Weißbetonfertigteile rahmen die Fensteröffnungen des Hauses. Dunkler Putz, helle Fensterumrahmungen und die lasiert gestrichenen Eichenfenster verleihen dem Haus einen eigenständigen und angemessen hochwertigen Charakter. Im zentralen Atrium sind Wand- und Deckenflächen sowie die Treppe in weißer Farbe gehalten, sodass sich über die Oberlichtöffnungen ein reizvolles Licht- und Schattenspiel ergibt. Die kraftvoll ausgebildeten Eichenholzfenster und der dunkle Bodenbelag schaffen eine angenehme Arbeitsatmosphäre in den Büros. Das Gebäude erfüllt mit seiner hochwärmedämmten Hülle die Anforderungen der EnEV 2009, der verbleibende Energiebedarf wird über Geothermiebohrungen auf dem Grundstück sichergestellt.

Martin Bez

Die Räume des Polizeipostens sind um eine zenital belichtete Treppenhalle angeordnet. Die Erweiterung des Postens zum Revier ist möglich.

Lageplan im Maßstab 1:2500, Grundriss EG und Schnitt 1:500, Fotos: Stephan Baumann



Beauftragung
5/2009

Bauantrag
11/2009

Realisierung
8/2010-3/2011

Baukosten/Anteil KP II
2 Mio./1,8 Mio. Euro